

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditien  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 7.

Hirschberg, Freitag, den 9. Januar 1891.

12. Jahrg.



Edition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.

## Bestellungen auf die „Post aus dem Riesengebirge“ pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Landbriefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insätze finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

## Die Expedition.

### Der Zukunftstaat.

Auch Herr Bebel ist während der letzten Debatte im Reichstage nicht im Stande gewesen, die Frage zu beantworten, wie es in dem socialdemokratischen Zukunftstaat eigentlich aussehen soll. Wenn der hervorragendste Führer der Socialdemokratie dazu nicht im Stande ist, und Herr Bebel ist wirklich kein Mann von gewöhnlichem Geist, so kann man es von den übrigen Parteiführern natürlich erst recht nicht verlangen. Aus den allgemeinen Redewendungen über diesen Punkt ist nur eins ersichtlich: Der Zukunftstaat soll eine Republik sein! Die republikanische Staatsform ist nun freilich weder neu, noch eine solche, die unter jeden Verhältnissen sich bewährt hat, und die Verhältnisse in den heutigen Republiken können erst recht nicht für eine solche Staatsform begeistern. Man sagt von jener Seite hauptsächlich, die Republik biete größere Freiheiten und sie sei billiger, als die Monarchie. Wie es mit den republikanischen Freiheiten bestellt ist, zeigt die Boulanger-Komödie in Frankreich, die sogenannte Zwangsbill in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Boulanger hat noch nicht einmal eine so radikale Staatsumwälzung gefordert, wie die Socialdemokratie es thut. Und doch ist er verbannt, aller Rechte eines Staatsbürgers für verlustig erklärt. Was würden wohl nun Herr Bebel und seine Freunde sagen, wenn das deutsche Reich die Handlungsweise der französischen Republik befolgen wollte, sie per Schub an die Grenze bringen und aller Bürgerrechte für verlustig erklären wollte? Weiter, Fall Nr. 2: die Zwangsbill in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, deren Durchführung nun allerdings durch die gewaltige Wahlniederlage der republikanischen Partei unmöglich gemacht ist: dieses schöne Gesetz war also eigens zu dem Zwecke ausgearbeitet, um der republikanischen Partei den Sieg bei den folgenden Präsidentschaftswahlen zu sichern und die Wiederwahl des Demokraten Cleveland zu verhindern. Alles in Allem: die Freiheit geht in den beiden größten modernen Republiken gerade so weit, als Niemand an der Macht der regierenden Kreise zu rütteln wagt. Wer das versucht, den schützt nichts; schonungslos wird er politisch tot gemacht. Ist in Deutschland, selbst unter dem Ausnahmegebot, etwa die Verfassung angetastet, ist bei uns das Wahlsystem geändert, wie es doch in Frankreich in dem letzten Jahrzehnt mehr-

sach geschehen ist, um der herrschenden Partei den Wahlgang zu sichern? Nichts von Allem. Darum soll man lieber nicht so große Worte machen mit der republikanischen Freiheit, die Sache ist nicht weit her.

Noch ganz anders steht es mit der sogenannten republikanischen Billigkeit. Die Franzosen z. B. haben es ihrem früheren Präsidenten Grévy sehr verargt, daß er so sehr sparsam war, und weil der heutige Präsident Carnot eine sehr offene Hand hat und sein Einkommen verbraucht, so ist man sehr mit ihm zufrieden. Nun soll man aber blos nicht denken, daß der Präsident der französischen Republik mit einer Million abgespeist wird. Das Einkommen des Präsidenten Carnot beläuft sich in baar, in den Staatsaufwendungen zur Unterhaltung des Elysepalastes, in den indirekten Zuwendungen, die sehr hoch sind, auf mehrere Millionen, und dabei hat Herr Carnot nicht für andere Personen zu sorgen, wie z. B. der deutsche Kaiser, aus dessen Civilliste der Unterhalt des gesamten Königshauses bestritten wird. Und daß gerade Kaiser Wilhelm der Industrie außerordentlich viel zu verdienen giebt, ist eine gar zu bekannte Thatsache. Nun aber zurück zur „Billigkeit der Republiken!“ Die Kosten für den Präsidenten sind bei Weitem nicht die einzigen für die Staatsleitung. Vergleichen wir die Ausgaben, welche Frankreich für seine Regierung leistet, mit denen, welche Deutschland macht, so giebt das republikanische Frankreich nicht weniger, sondern weit mehr aus, als wir. Und nun die Vereinigten Staaten von Nordamerika! Jedes Kind weiß doch, daß nach jeder Präsidentenwahl, die Millionen verschlungen hat, sich ein wahres Heer von Stellenjägern der siegenden Partei auf die fetten Aemter stürzt und die leeren Taschen dermaßen füllt, daß der Vorrath für das übrige Leben ausreicht. Weder billig ist das, noch einfach, noch ehrlich. Gerade in den Republiken blüht heute die Stellenjägerei und Günstlingswirthschaft, Personen, welche auch nicht entfernt für höhere Posten sich eignen, werden dort untergebracht, nur weil sie eine „Stütze der Partei“, nicht des Staates sind! Wer kann von uns sagen, daß unberechtigtes Verdienst dauernd einen hervorragenden Posten einnahm? In der Republik muß die herrschende Partei auf ihre Special-Interessen zuerst sehen, denn läßt sie dieselben außer Acht, dann ist es auch mit ihrer Herrlichkeit zu Ende. Die Monarchie steht über den Parteien, sie hat ihren Grund in der Zuneigung, in der Achtung und Verehrung des Volkes. Und wenn wir nun heute die Zeitungen irgend eines Landes zur Hand nehmen, wovon ist denn allenthalben am meisten die Rede? Nicht von der glorreichen Republik Frankreich, sondern der deutsche Kaiser ist der Mann des Tages, der nicht nur Kaiser heißt, sondern Kaiser ist. Man kann versichert sein, und die Franzosen sagen es auch selbst ganz offen: Wäre unter allen Thronkandidaten in Frankreich auch nur ein einziger, der Geist und Fähigkeiten des deutschen Kaisers annähernd besäße, — die französische Republik mit all ihrer falschen „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ wäre — gewesen. Wir bedanken uns deshalb schriftstens für die republikanische Herrlichkeit nach socialdemokratischem Muster.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 8. Januar. Im Mausoleum zu Charlottenburg bei Berlin fand am Mittwoch, dem Jahrestage des Hinscheidens der Kaiserin Augusta, eine Gedenkfeier für dieselbe statt, welcher die ganze kaiserliche Familie beiwohnte. Zahlreiche Kränze wurden auf den Sarg der Kaiserin Augusta und Kaiser Wilhelm's I. niedergelegt. Schloß-Pfarrer Dryander hielt eine Ansprache, vor und nachher trug der Domchor Gesänge vor. Zur Beerdigung der Trauferie war auch die Frau Großherzogin von Baden aus Karlsruhe in Berlin angekommen. Den Rest des Tages verbrachte die Kaiserliche Familie in stiller Zurückgezogenheit.

— Auf den Sarg der Kaiserin Augusta im Charlottenburger Mausoleum legte der Kaiser, wie der Reichsangeiger meldet, einen kostbaren Kranz aus Veilchen mit zwei über Kreuz gelegten Palmen nieder. Die Großherzogin von Baden hatte ein prachtvolles Blumenarrangement aus Karlsruhe mitgebracht. Die Kaiserin Friederich spendete einen Kranz aus Maiblumen mit schwarzer Moiréeschleife und goldenen Franzen. Die Königin von England ließ einen Kranz mit Veilchen und weißen Kamelien auf den Sarg niederlegen. Die Prinzessin Luise von Preußen spendete einen weißen Rosenkranz. Unter den sonstigen Blumenspenden fiel noch ein prächtiger Kranz des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen auf. Derselbe zeigte auf der einen Seite buschige Ilex, auf der andern weiße Rosen, Nelken und Veilchen.

— Staatssekretär Dr. von Stephan feierte am Mittwoch seinen 60. Geburtstag und erhielt zu demselben von Nah und Fern zahlreiche Glückwünsche und Angebinde. Der Kaiser hatte dem verdienten Lenker der Reichspost sein eigenes Bild als Geschenk übersandt. Der gekrönte Namenszug des Monarchen, in blauem Email ausgeführt, krönt den kunstvoll aus Metall gefertigten Rahmen. Die eigenhändige Unterschrift des Kaisers unter der Photographie würdigte die kulturgeschichtliche Bedeutung des Verkehrswesens, das in dem Staatssekretär einen so mächtigen Förderer gefunden hat; sie lautet: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs; er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.“

— Das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr wird, nach dem Reichsangeiger, voraussichtlich nächstens den Reichstag beschäftigen. Die vorbehaltene Ratifikation des Uebereinkommens kann erst erfolgen, nachdem die gesetzgebenden Körperschaften aller vertragschließenden Staaten ihre Zustimmung ertheilt haben. Dasselbe wird alsdann drei Monate nach dem Austausche der Ratifikations-Urkunden in Kraft treten.

— Dem früheren preußischen Minister des Innern, Herrn von Puttkamer, ist auf der Jagd ein Unfall begegnet, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Er wurde von Schrotkörnern an der Stirn zwischen den Augen getroffen, ohne indessen erheblich verletzt zu werden.

— Nach vielen Pläckereien, welche die russische Regierung über die mit russischem Publikum verkehrenden deutschen Geschäftsleuten an der Grenze

verhängt hat, wird endlich auch einmal eine Erleichterung berichtet. Aus Ratiobor wird der Volks-Btg. gemeldet, die russische Regierung gestattete den Deutschen, aus Russland exportirenden Kaufleuten das Passiren der Grenze mit bloßen Halbpässen. Es ist das eine bedeutende Grenzverkehrs-Erleichterung.

— Eine Folge der Russifizirungsbestrebungen in den Ostsee-Provinzen kündigt folgendes Telegramm aus Riga an: "Baron Rapp und Graf Medem, die reichsten Magnaten Kurlands, fiedeln nach Preußen über."

— Die gesammte belgische Presse beschäftigt sich mit einem vom Provinzialrath Cambidet in Paris ausgebrachten Toast, in welchem der Redner die Umwandlung Belgiens in eine Republik und die Einverleibung derselben in Frankreich wünschte. Dieser Trinkspruch wird allgemein, die radikale Presse ausgenommen, scharf getadelt. Der Angegriffene veröffentlicht in den Zeitungen ein Schreiben, worin er die Bedeutung seines Trinkspruchs zu mildern sucht.

— Die dänische Regierung hat jetzt ebenfalls die Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien anerkannt. Von bedeutenderen Staaten hat jetzt nur Russland noch nicht die vollzogene Umwälzung anerkannt.

— Der österreichische Landtag hat sich zu Gunsten eines neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrages ausgesprochen und hofft, daß derselbe beiden Staaten zum Vortheil gereichen werde. — In Polnisch-Ostrau fand das Leichenbegängnis der im Dreifaltigkeitschacht verunglückten sechzig Bergleute statt. Anwesend waren die Eigentümer des Schachtes, Graf Wilczek und Sohn. Etwa 2000 Personen nahmen an der Trauerfeier Theil.

— Aus Petersburg. Im Laufe dieser Woche fiedelt der russische Kaiserhof von Gatschina nach dem Anitschow-Palast über, wo er voraussichtlich 10 Wochen verweilen wird. Es werden gegenwärtig Vorbereitungen zu großen Festlichkeiten und Ballen im Winterpalais und Anitschow-Palast getroffen, doch fürchtet man, daß aus allen diesen Feierlichkeiten nichts werden könnte, weil soeben die Meldung vom Tode des Herzogs von Leuchtenberg eingetroffen ist und außerdem fast täglich der Tod der Großfürsten Konstantin und Nicolaus befürchtet wird.

— Nach einem Yorker Telegramm des Londoner "Standard" erwägt die Unions-Regierung in Washington den Vorschlag, den Robbenfang im Behringssmeer zu Lande und zu Wasser so lange gänzlich einzustellen, bis ein neues Reglement für denselben aufgestellt worden ist. Russland, Deutschland und die übrigen Mächte sollen eingeladen werden, den Anordnungen, die getroffen werden dürfen, zuzustimmen. — Ueber einen neuen Kampf mit den Indianern wird über New-York folgendes berichtet: Zwischen einem Trupp berittener Indianer und der Schubbegleitung einer Proviants-Colonne fand unweit des Wounded-Knee-Baches ein blutiger Kampf statt, mit Verlusten auf beiden Seiten. Die Indianer flohen, als die Truppen Verstärkung erhielten. Die bei Pine Ridge stehenden Indianer haben capitulirt.

— In der Behringssmeer-Frage wird schon abgewiegt. Eine Depesche des New-York-Herald aus Washington dementirt das Gerücht, daß ein grüßeres amerikanisches Geschwader in der Nähe des Behringssmeeres zusammengezogen werden solle und fügte hinzu, daß die Behringssmeerfrage augenblicklicher günstiger liege, als zu irgend einer Zeit seit vergangenem Mai.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 8. Januar 1891.

\* [Hilfskraft in der städtischen Verwaltung.] Der hiesige Magistrat sucht zur Unterstützung in der städtischen Verwaltung einen Gerichts- oder Regierungs-Assessor auf die Dauer von mindestens drei Monaten. So lange dürfte sich die Besetzung des ersten Bürgermeisterpostens immerhin noch hinziehen, und es ist erklärt, daß Herr Bürgermeister Vogt infolge der längeren Vakanz die Geschäfte nicht allein bewältigen kann.

\* [Todesfall.] Heute früh ist plötzlich und unerwartet eine in ganz Hirschberg und weit darüber hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit, Herr Kunst- und Handelsgärtner F. Siebenhaar, aus dieser Welt abgerufen worden. Ein Schlaganfall

machte dem Leben des durch eine reiche Berufs- und Privathäufigkeit ausgezeichneten Mannes ein schnelles Ende. Der Verstorbene, seinem Beruf mit Leib und Seele ergeben und ein Fachmann von reichstem Wissen, war seit vielen Jahren Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und verschiedener städtischer Commissionen. In ihm verliert auch der Gartenbauverein seinen verdienstvollen, unermüdlich thätigen, stellvertretenden Vorsitzenden. Er ruhe sanft!

\* [Lehrer-Verein.] Die General-Versammlung des hiesigen Lehrer-Vereins wurde gestern abgehalten. Der vom Schriftführer vorgetragene Jahresbericht wies nach, daß der Verein im letzten Jahre 26 Sitzungen abgehalten hat, in denen 11 Vorträge gehalten und 4 größere Referate geliefert worden sind. Im Besonderen beschäftigte sich der Verein noch mit der Gehaltsfrage der hiesigen Lehrerschaft und dem Volksschul-Gesetz-Einwurf. Die Anzahl der Mitglieder beträgt mit Einschluß dreier Ehren-Mitglieder 48. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 72 M. und die Ausgabe 73,3 M. Es fand sodann der Antrag des Vorstandes, die Mitgliederbeiträge von jährlich 1 M. auf 2 M. zu erhöhen, einstimmige Annahme. In den Vorstand wurden die seitherigen Mitglieder wiedergewählt, nämlich die Herren Lehrer Höyne, Vorsitzender, Rettor Reimann, Stellvertreter, Lehrer Hänsel, Schriftführer, Lehrer Rothenburg, Stellvertreter und Lehrer Dittmann, Kassier. Endlich wurde noch beschlossen, für dieses Jahr eine größere Frier des Stiftungsfests in Aussicht zu nehmen. Eine Kommission von 5 Mitgliedern wurde mit den Vorbereitungen dafür betraut.

\* [Thierschutz.] Soeben erschien im Selbstverlage des deutschen Reiches: "Das Recht der Thiere" oder Beleuchtung des richtigen Verhältnisses zwischen Thier und Mensch in sittlicher und rechtlicher Beziehung. Preisschrift von G. H. Weßlith, Amtsgerichtsrath. 52 S. 8°. Einzelpreis bei portofreier Zusendung 30 Pf. Bei Entnahme größerer Partien, von 50 Exemplaren an, Preisermäßigungen. — Dieses Schriftchen kann den Thierfreunden auf's Angelegentlichste empfohlen werden; denn gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo sowohl in Thierschutz-, wie in juristischen Kreisen die Frage bezüglich eines Rechtes der Thiere in mannigfacher Weise behandelt wird, dürfte die aus der vom Verbande der deutschen Thierschutzvereine s. B. bezüglich dieser Frage ausgeschriebenen Preisbewerbung als mit dem zweiten Preise gekrönten Arbeit des Herrn Amtsgerichtsrath Weßlith gewiß allen Thierfreunden willkommen sein. Bezuglich direkten Beuges wende man sich an den Vorsitzenden des Verbandes der Thierschutzvereine des deutschen Reiches, Herrn O. Hartmann zu Köln (gr. Witschgasse 32—34), für Bestellungen des Buchhandels an Herrn C. Römké u. Comp., Buchhändler in Köln.

\* [Herberge zur Heimath.] In der Herberge "zur Heimath" wurden im vergessenen Jahre 4300 Fremde in 4454 Nächten beherbergt. Davon wurden verpflegt 3630 Mann. In den Logirräumen logirten 44 Arbeitsgehilfen in 1666 Nächten. In den Hospizräumen logirten: pro Woche 7 Personen in 504 Nächten, pro Tag 9 Personen in 18 Nächten. Gegen 1889 ist eine Zunahme von Fremden um 501 Nächte und Logirenden um 336 Nächte zu verzeichnen. Arbeitsanmeldungen sind 258 gemacht worden, welche zum großen Theil beschickt wurden. In näherer Verbindung steht die Herberge "zur Heimath" mit der Bäckerinnung, Dachdeckerinnung, Kaufmannschaft, Steindrucker- und Schriftsetzergenossenschaft, welche die Anstalt als Unterkunftsstätt für die durchreisenden Gehilfen bestimmten. Auf Kosten der genannten Korporationen werden die durchreisenden Gehilfen in der Anstalt theils durch Baarmittel und theils durch Naturalien unterstützt. — Von welcher sittlichen Bedeutung die Herbergen zur Heimath mit ihren Verpflegungsstationen für den Einzelnen wie für das Gemeinwohl sind, liegt auf der Hand. Die jungen Leute sind in den von den Vereinen für innere Mission errichteten und erhaltenen Herbergen vor den Versuchungen der Böllerei und Verführung geschützt, dem Handwerkerstande wird ein gesunder Nachwuchs erhalten und dem armen Wandersmann für billigen Entgelt eine heimathliche Stätte und oft auch in ihr eine willkommene Gelegenheit zu der gesuchten Arbeit geboten. Darum darf die Allgemeinheit nicht müde werden in der Erhaltung und Förderung dieser Anstalten, sie sind ein Nothwerk für die jetzt lebende Generation für unsere Zeitzeit. Die Herbergen zur Heimath gehören zu den Wohlthätigkeitsanstalten und sind auf die thatkräftigste Unterstützung des Handwerkerstandes und die Hilfe der Vermögenbesitzenden angewiesen.

\* [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung ist im Regierungsbezirk Liegnitz für die 19 landrathlichen Kreise und für die beiden Stadtkreise Liegnitz und Görlitz je ein Schiedsgericht errichtet worden. Für das die Kreise Hirschberg und Schönau umfassende Schiedsgericht in Hirschberg sind ernannt der Landgerichtsrath Berg zum Vorsitzenden und der Landgerichtsrath Seydel zum stellvertretenden Vorsitzenden.

\* [Einkauf von Versicherungsmarken.] Zur Entlastung der vielbeschäftigen Posthalterbeamten ist es wünschenswerth, daß beim Einkauf von Versicherungsmarken möglichst fünf solcher Marken (5×14 Pfennig = 70 Pfennig, 5×20 Pfennig = 1 Mark, 5×24 Pfennig = 1 Mark 20 Pfennig, 5×30 Pfennig = 1 Mark 50 Pfennig) auf einmal entnommen und der entsprechende Geldbetrag abgezählt bereit gehalten wird. Es wird dadurch auch das zeitraubende Herausgeben von Kupfergeld vermieden.

\* [Auszeichnung.] Herr Major Carl von Thümen, in Liegnitz, der Führer der Niederschlesischen Krieger-Vereine bei der Parade zu Eichholz, ist von Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen mit dem Offizierkreuz des königlich sächsischen Albrechts-Ordens decortirt worden.

\* [Der "unschuldige Bote"] sucht sich über die in unserer letzten Nummer erwähnte Briefgeschichte mit einigen kühnen Redewendungen hinwegzusezen, muß die Thatsache selbst aber zugeben. Wer schon einmal ein solches Kunststück fertig gebracht, der wird sich schon gefallen lassen müssen, wenn man seinen unschuldigen Augenmaßschlag nüchtern betrachtet, namentlich wenn die Umstände das gerade Gegentheil beweisen. Der "Bote" will "loyal" genug gewesen sein, „sofort“, als man merkte, daß der Auftrag nicht an ihn gerichtet war, denselben uns zugesandt zu haben. Wir fragen: Ist es „loyal“, wenn man einen erkennbar nicht an seine Adresse gerichteten Brief zurückhält und dessen Inhalt zu gänzlich unmotivierten Angriffen benutzt, wie es mit dem ersten Briefe geschehen ist? Ferner: Ist es denkbar, daß ein mit tadellos deutscher Adresse verschickter Brief, der sowohl auf der Außenseite wie innen die Aufschrift: „An die Expedition der Post aus dem Riesengebirge“ trug, acht Tage lang unentdeckt liegen bleiben sollte? Eine Bejahung dieser Fragen wird selbst der „Bote“ nicht wagen; denn wenn man wirklich einen freunden Brief aus Versehen öffnet, so ergibt sich doch sofort aus dem Inhalt, an wen der Brief gerichtet ist, namentlich wenn die Firma dem Briefe voransteht. Das „sofort“ des „Boten“ ist also in diesem wie im früheren Falle ein Kunstgriff, der geradezu lächerlich ist. Die weitere Versicherung des „Boten“ daß er es nicht nöthig habe, fremde Aufträge zu annectiren, ist hinfällig, da wir derartiges nicht behauptet haben; wir haben nur die notorische Verzögerung gerügt. Wenn dieser reklamhaften Versicherung noch einige alberne Floskeln angehängt sind, um die Leser von der Haupttheile abzulenken, so wären wir wohl in der Lage, einige, gelinde ausgedrückt, recht drastische Mittelchen anzuführen, die den großen „Bote“ anwendet; und wir wären diesen Thatsachen gegenüber unzweifelhaft berechtigter, jenen unschönen Ausdruck zu gebrauchen, den der „Bote“ uns gegenüber gebrauchen zu müssen glaubt. Beweise stehen zu Diensten. Die Behauptung, wir hätten dem „Boten“ Localartikel „gestohlen“, ist wieder eine derjenigen Phrasen, die rein aus der Luft gegriffen sind, und nur dazu dient, die Leser irre zu führen. Gegen diese Großthuerei, die nach Lage der Sache einfach lächerlich ist, haben wir nur ein kaltes Lächeln.

\* [Rudolf Falb] prophezeit dem Monat Januar zwei kritische Tage. Der 10. Januar soll ein kritischer Tag 2., der 25. Januar ein solcher 1. Ordnung sein. Der nächste kritische Tag 1. Ordnung ist der 9. Februar.

\* [Das Eislaufen] ist gegenwärtig im besten Gang. Wer diesen schönen Sport mäßig betreibt und sich vor allen Dingen vor Erkältung schützt, wird sehr bald inne werden, welcher Dienst damit der Gesundheit erwiesen wird. Vor Allem ist es unsere Jugend, welche den Löwenantheil beansprucht, doch auch die Erwachsenen tummeln sich nicht minder gern auf der spiegelglatten Eisfläche. Ein Paar blaue Flecke muß man als Anfänger schon mit in den Kauf nehmen. Fleißige Übung macht jedoch auch im Schlittschuhlaufen bald den Meister.

„Nicht wahr, Papa, beste Mama, Sie erlauben es auch? Läßt sie sich freien, das ist das Beste. Und nun, meine Lieben, lasset uns Geburtstag feiern, denn — heute hat mich Mutter Erde zum zweiten Male geboren.“

Gerührt umstand ihn die ganze Gruppe.

— Ende. —

Eben ritt Oswald in den Hof ein.

Er fand Brunos Wagen unter dem Flieder. Bruno selbst saß wie entzückt und straff aufrecht, Oswald sah in seinem Gesichte einen Zug von wilder Energie, wo sonst der Ausdruck des Trübsinnes seinen Sitz aufgeschlagen hatte. In der Hand hielt Weddingtons das bekannte Doppelpistol. Thella lehnte bleich wie der Tod an dem Fliederstamm.

Befürzt schaute Oswald auf beide, aber Bruno rief:

„Oswald, Oswald, küss sie so viel Du willst; ich will es gern ansehen, da ich selbst so glücklich bin! Heirathe sie, heirathe sie morgen, ich gebe Dir jetzt meine Einwilligung und Beihilfe zum Haushalt. Nimm sie, Junge, sie ist von guter Art. Ich sage Dir, gediegenes Gold, siebenfach geläutert, wie ich bemerkte. — Und da“ — er hielt das Pistol in die Höhe — „das Ding ist wohl zu etwas Besserem nütze, als Schoppenhauers Pessimismus und Spinozas Zweifel mit einem Pistolen- schuß zu unterzeichnen; es kann noch dazu dienen, einen Schurken und falschen Freund zu züchtigen! Hahaha!“

Er lachte laut und krampfhaft auf, dann aber drangen kristallene Perlen, die Verräther großen Zornes, unter den dunklen Wimpern hervor und fielen auf die Wagendecke.

„Mein Gott, mein Gott!“ rief Oswald bestürzt. „Thella, was ist denn eigentlich geschehen?“

Thella sah scheu auf und deutete dann zum Bibliothekzimmer empor, wo oben im Fenster das verzerrte Gesicht Alexander von Klingsers erschien. Mit einem Blick sah er, daß die Szene Zeugen gehabt, und blitzschnell verschwand sein Kopf.

Aber in demselben Moment entlud sich auch Brunos Doppelpistol zweimal. Oswald hatte noch zeitig genug das Rohr mit der Hand emporgeschleudert, so daß er den Bruder vor einem Morde bewahrte; die Kugeln schlugen zweimal in die oberen Fensterscheiben ein, Bruno aber sank ohnmächtig in den Wagen zurück.

Oswald überließ ihn Thellas Fürsorge und eilte in den Hof zurück. Er sah Herrn von Klinger eben Salami besteigen und mit zusammengekniffenen Lippen davon sprengen. Er hielt ihn nicht auf. —

Roman Beilage der „Post a. d. R.“ — Treue Liebe.

am 1. Januar 1871. —

\*) [Festgenommen.] Die beiden Knaben Carl und Joseph Vocati, welche sich Ende voriger Woche heimlich aus der elterlichen Wohnung entfernt hatten, sind am Montag in Liegnitz festgenommen und bereits wieder hierher zurückgebracht worden.

\*) [Die Bierseidel in Bahnhofswirtschaften.] Um Einheitlichkeit herbeizuführen und dadurch Beschwerden der Reisenden vorzubeugen, ist neuerdings seitens der Eisenbahnverwaltung für die Bahnhofswirtschaften die Bestimmung getroffen worden, daß der Inhalt eines Bierseidels von nun an 0,4 Liter und der eines Schnittglases 0,25 Liter betragen und diese „Maßnahmen“ in den aushängenden Preisverzeichnissen vermerkt sein müssen.

\*) [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Hemmkette auf dem Markt, eine Peitsche in der Schmiedebergerstraße, ein Paar kleine schwarz-wollene Fingerhandschuhe auf der Promenade und ein schwarzer Pelzkragen in der Langstraße. — Verloren: Ein Dienstbuch mit Quittungskarte für die Alter- und Invaliditäts-Versicherung auf den Namen Emilie Lannte und ein kleiner, durchbrochener Ring mit 3 kleinen Steinen auf dem Markt.

D. Straupitz, 7. Januar. Im vergangenen Jahre sind beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung gelangt: a) 89 Geburten (lebend) und 6 Todtgeburten; nach Geschlecht waren: 54 männliche und 35 weibliche, nach Confession: 77 evangelische und 12 aus Mischhehen. b) Eheschließungen wurden 10, 7 rein evangelische und 3 Mischhehen verzeichnet. — c) Sterbefälle sind 80 incl. 6 Todtgeburten vorgekommen: nach Geschlecht waren von den Gestorbenen 48 männliche und 32 weibliche, nach Confession 71 evangelische und 9 katholischer Religion. Dem Alter nach starben bis zum vollendeten ersten Lebensjahr 45, vom 1. bis 10. Jahre 12, vom 10. bis 20. Jahre —, vom 20. bis 30. Jahre 2, vom 30. bis 40. Jahre 2, vom 40. bis 50. Jahre 3, vom 50. bis 60. Jahre 4, vom 60. bis 70. Jahre 7, vom 70. bis 80. Jahre 4 Personen, über 80 Jahre 1 Person. — Es sind gegen das Vorjahr 2 Geburten mehr, 5 Eheschließungen weniger und 23 Sterbefälle mehr angemeldet worden.

o. Goldberg, 7. Januar. Der Stellenbesitzer Kese in Konradswalde hatte am Freitag das Un-

und zwar, bevor der Führer zur Stelle war, dem bekanntlich allein das Recht zusteht, das Dampftrotz in Bewegung zu setzen. Dem Heizer gelang es wohl, die Maschine aus dem Schuppen hinaus zu drehen, jedoch nicht in der Weise, wie er erwartet, vielmehr fuhr dieselbe rückwärts mit dem Tender in die Mauer, durchbrach dieselbe und zerstörte die beiden hohen Fenster, welche durch den Heizer verbunden waren. Wäre die Maschine nur einen Schritt weiter gefahren, so würde sie mit samt dem Tender die Böschung heruntergerollt sein; auch wäre dann jedenfalls das Leben des Heizers in größte Gefahr gerathen.

s. Liegnitz, 6. Januar. In tiefe Trauer wurde eine hiesige Handwerker-Familie versetzt. Nachdem bereits vor acht Tagen von den drei Kindern im Alter von sieben, fünf und drei Jahren, das jüngste an der Diphtheritis gestorben war, erkrankten in den letzten Tagen kurz nach einander die beiden anderen an derselben Krankheit und verstarben ebenfalls. Die Familie ist dadurch in wenigen Tagen kinderlos geworden.

s. Grünberg, 7. Januar. In einer der letzten Nächte hatte eine hiesige Frau, ehe sie sich zur Ruhe begab, noch im eisernen Ofen geheizt. Am anderen Morgen wurde sie in bewußtlosem Zustande aufgefunden, doch gelang es dem sofort hinzugezogenen Arzt jede Gefahr für ihr Leben zu beseitigen. Die Ofenklappe war nicht geschlossen worden, sodass es unaufgeklärt blieb auf, welche Weise die schädlichen Gase in das Zimmer gedrungen sind.

+ Sprottau, 7. Januar. Die Ursachen zu den zwischen dem hiesigen Bürgermeister und den städtischen Behörden bestehenden Differenzen, welche auch dazu geführt haben, daß der Bürgermeister schon seit längerer Zeit den Stadtverordnetenstungen fern bleibt, liegen angeblich in einer größeren Anzahl von Vergehen, welche sich der Bürgermeister in seinem außeramtlichen Verkehr habe zu Schulden kommen lassen. Dieselben sollen in ihrer Anzahl so schwerwiegender Natur sein, daß Magistrat und Stadtverordneten sich veranlaßt gesehen, die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung gegen den Bürgermeister beim Regierungs-Präsidenten zu beantragen. Dem weiteren Verlauf der unerquicklichen Angelegenheit wird in der gesamten Bürgerschaft mit großer Spannung entgegengesehen.

n. Rothenau, 7. Januar. Sonntag früh wurde in dem Graben hinter der Beer'schen Schmiede der seit den Feiertagen vermisste Arbeiter H. entdeckt aufgefunden. Derselbe ist vermutlich in angeherrter Stimmung dort ausgeglitten, in den ziemlich

### Eingesandt.

Betreffs des Eingesandt in der „Post“ vom 8. Jan. 91 von der Bezahlung der Handwerker und prompten Ablieferung wäre doch noch etwas zu überlegen und zwar: was die unplänierte Ablieferung der bestellten Sachen betrifft, ist oft der Grund darin zu suchen, daß die meisten Herrschaften leider erst an die Bestellung denken, wenn schon gebraucht wird. Während nun der kleinen Handwerker vor der Saison Tage und Wochen lang wenig oder gar kein Beschäftigung hat, seine Arbeitskräfte entlassen müsste. — Jetzt kommt Arbeit. Wen nun zuerst befriedigen? — Natürlich entsteht dann der gegenseitige Acker und Verdruss, wobei der kleine Handwerker doch nur am meisten gefürzt wird, indem die weithen Besteller sich vornehmen, lästig nichts mehr zu bestellen und vorziehen, im Geschäft fertig zu kaufen, wobei den jüdischen Geschäftleuten bei wenig Anstrengung das Kapital immer noch vermehrt wird. Von großem Vortheil wäre es schließlich, die gegenseitige Zufriedenheit zu erhalten, wenn die Bestellungen rechtzeitig ausgeführt werden möchten, so würden die Arbeiten auch prompt und pünktlich zur Ausführung kommen und die kleinen Handwerker wie dessen Arbeitsteile würden keinerlei Anlaß zu sozialen Gedanken haben.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 7. Januar. (Producenten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notirten Preisen gut verkaufst, per 100 Kgr. schw. weißer 17,90—18,80—19,30 Ml. gelber 17,80—18,70—19,20 Ml., seimte Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angeb. fester, per 100 Kilogramm 16,70—17,10—17,30 seimte Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual. bezahlt. per 100 Klogr. 13,00—14,00—15,00—16,00, weißer 16,20—17,20 Ml. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12,20—12,50—13,00 Ml. — Mais mehr angeb., per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 Ml. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8,30 bis 9,30—9,80 Ml., blaue 7,40—8,40—9,40 Ml. — Wicken schwach. gefr., per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,00—13,00 Ml. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—18,50 Ml. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 Ml. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Ml. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delfsäaten schwach. Ums. — Hanfsamen schw. gefr. 16,00—17—17,50 Ml. — Pro 100 Kgr. netto in Ml. und Pf. Schlaglein saat 17,00—19,00—21,50. — Winterrap 21,30—22,30—24,00. Winterrüben 20—21,20 bis 23,50. — Leindotter 14,50—15,50—16,50 Ml. — Rapsflocken in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schw. 12,50 bis 12,75 Ml., fremder 12,25—12,50 Ml. — Leintuchen o. Leder, per 100 Kilogramm schw. 15,75—16,00, fremder 13,00 bis 14,50 Ml. — Palmkästen gut behaupt., per 100 Kilogr. 12,00—12,25 Ml. — Kleefäden schwacher Umsatz, rotter in fester Haltung, 32—42—57 Ml., weißer gut verkauflich, 40—55—60—70 Ml. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Ml. — Tannenlee ohne Aenderung, Thymothee behauptet. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2,30—2,50 Ml. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 Ml.

Fay's Rechte Sodener Mineral-Pastillen mit durchschlagendem Grippe und Hustenepidemie ange-  
Erfolge bei werden in allen Apotheken und Droguen à 85 Pf. verarreicht.

Als er in den Garten zurückkehrte, fand er Bruno in Hildas Armen, welcher flüsterte:

„O Herzensweib, vergieb meinen Argwohn! Du bist geläutertes Gold!“

„Mein Bruno,“ gab sie zurück, wovon wußtest Du, was ich selbst nicht ahnte?“

Leise erwiderete er:

„Die Eifersucht sieht scharf.“

Nun ruhte sein Auge auf dem jungen Paare und freudig sagte er:

„Sie heirathen sich, Hilda; welches Glück, nicht wahr? Hilda, laß morzen zum Geburtstage auch die Eltern kommen. Oswald, Du begleitest mich einen Augenblick auf mein Zimmer, nicht wahr?“

Als Weddingen auf dem Chaiselonge zur Ruhe gekommen war, sagte er zu Hilda:

„Bitte, meine liebe Hilda, laß mich mit Oswald einen Augenblick allein!“

Hilda nickte; sie ging, Oswald einen bedeutungsvollen Blick zuworfend.

Als sie allein waren, reichte Bruno Oswald die Hand und sagte freundlich:

„Ich danke Dir, lieber Bruder, daß Du mir die Reue über eine unüberlegte That erspart hast, aber einen Gefallen mußt Du mir noch thun!“

„Ich soll Klinger fordern?“

„Ja, auf Pistolen; des Säbels bin ich leider nicht mehr mächtig.“

„Bruno, das solltest Du mir überlassen, den Schurken zur Rechenschaft zu ziehen.“

„Nein, Oswald, Dein Leben liegt noch blühend vor Dir. Ich muß ihn selbst züchtigen, und wenn ich falle —“

Bruno, verkündige Dich nicht, Hilda ist eine Heilige!“

„O, ich weiß es, ich verdiene gar nicht so viel Liebe, ich, der Schatten eines Mannes!“

„Pfui, Bruno!“

„Überbringst Du die Forderung?“ sprang jetzt Bruno ab.

„Mein Wort darauf!“ gab Oswald zurück.

„Und wenn ich falle, nicht wahr, so erfüllt Du meinen Willen genau?“

„Ganz gewiß!“

„Und schweigst gegen Hilda und Thella?“

„Auf jeden Fall.“

„Dann adieu; ich will ruhen.“

Er sank müde zurück. Als Hilda nachsah, schlief er fest.

\* \* \*

Als Oswald am anderen Morgen die Klinger'sche Wohnung aufsuchte, fand er alles in größter Verwirrung; Herr v. Klinger sei gestern Nacht nach Aegypten abgereist, hieß es.

Wie ein Stein fiel es da von Oswalds Herzen. — Als er in Bromdorf ankam, fand er schon die ganze Familie Fischer bei dem Geburtstagskind.

Eben brachte der Diener auch ein Billet.

Oswald erkannte Klingers Handschrift.

Bruno las das Schreiben und gab es dann Hilda. Diese zerknitterte nach genommener Einsicht das Papier und reichte es Oswald, der zu seinem Erstaunen folgende Worte daraus entzifferte:

„Verzeihung, heurer Bruno, erst Deine Kugel hat mich aus dem Wahnsinn zur Vernunft zurückgebracht. Ich bin ein Elender! Verzeihe! Ich trage mein jämmerhaftes Schicksal nun in die weite Welt, vielleicht finde ich dort die ersehnte Ruhe. Vergiß mich, aber fluche nicht.

Alexander von Klinger.“

Inzwischen hatte Hilda Bruno ins Ohr geflüstert:

„Du wolltest ihn fordern?“

„Ich wag es nicht leugnen,“ lautete die Antwort.

„Und Du bist doch ein ganzer Mann,“ gab sie jetzt zurück.

„Und Du — ein goldiges Herz!“

Laut rief er jetzt Oswald und Thella zu sich heran und fügte ihre Hände ineinander:

Feierlichkeiten nichts werden könnte, weil soeben die Meldung vom Tode des Herzogs von Leuchtenberg eingetroffen ist und außerdem fast täglich der Tod der Großfürsten Konstantin und Nicolaus befürchtet wird.

Nach einem Yorker Telegramm des Londoner „Standard“ erwägte die Unions-Regierung in Washington den Vorschlag, den Robbenfang im Behringmeer zu Lande und zu Wasser so lange gänzlich einzustellen, bis ein neues Reglement für denselben aufgestellt worden ist. Russland, Deutschland und die übrigen Mächte sollen eingeladen werden, den Anordnungen, die getroffen werden dürfen, zuzustimmen. — Neben einem neuen Kampf mit den Indianern wird über New-York folgendes berichtet: Zwischen einem Trupp berittener Indianer und der Schutzbegleitung einer Proviant-Colonne fand unweit des Wounded-Knee-Baches ein blutiger Kampf statt, mit Verlusten auf beiden Seiten. Die Indianer flohen, als die Truppen Verstärkung erhielten. Die bei Pine Ridge stehenden Indianer haben capitulirt.

In der Behringmeer-Frage wird schon abgewiegelt. Eine Depesche des New-York-Herald aus Washington dementirt das Gerücht, daß ein größeres amerikanisches Geschwader in der Nähe des Behringmeeres zusammengezogen werden solle und fügte hinzu, daß die Behringmeerfrage augenblicklicher günstiger liege, als zu irgend einer Zeit seit vergangenem Mai.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 8. Januar 1891.

\* [Hilfskraft in der städtischen Verwaltung.] Der hiesige Magistrat sucht zur Unterstützung in der städtischen Verwaltung einen Gerichts- oder Regierungs-Assessor auf die Dauer von mindestens drei Monaten. So lange dürfte sich die Besetzung des ersten Bürgermeisterpostens immerhin noch hinziehen, und es ist erklärlich, daß Herr Bürgermeister Vogt infolge der längeren Vakanz die Geschäfte nicht allein bewältigen kann.

\* [Todesfall.] Heute früh ist plötzlich und unerwartet eine in ganz Hirschberg und weit darüber hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit, Herr Kunst- und Handsgärtner F. Siebenhaar, aus dieser Welt abgerufen worden. Ein Schlaganfall

willkommen sein. Bezuglich direkten Bezuges wende man sich an den Vorsitzenden des Verbandes der Thierschutzvereine des deutschen Reiches, Herrn D. Hartmann zu Köln (gr. Witschgasse 32 — 34), für Bestellungen des Buchhandels an Herrn C. Römk u. Comp., Buchhändler in Köln.

\* [Herberge zur Heimath.] In der Herberge „zur Heimath“ wurden im vergangenen Jahre 4300 Fremde in 4454 Nächten beherbergt. Davon wurden verpflegt 3630 Mann. In den Logirräumen logirten 44 Arbeitsgehilfen in 1666 Nächten. In den Hospizräumen logirten: pro Woche 7 Personen in 504 Nächten, pro Tag 9 Personen in 18 Nächten. Gegen 1889 ist eine Zunahme von Fremden um 501 Nächte und Logirrenden um 336 Nächte zu verzeichnen. Arbeitsanmeldungen sind 258 gemacht worden, welche zum großen Theil beschickt wurden. In näherer Verbindung steht die Herberge „zur Heimath“ mit der Bäckerinnung, Dachdeckerinnung, Kaufmannschaft, Steindrucker- und Schriftsetzergenossenschaft, welche die Anstalt als Unterkunftsstätte für die durchreisenden Gehilfen bestimmten. Auf Kosten der genannten Korporationen werden die durchreisenden Gehilfen in der Anstalt theils durch Baarmittel und theils durch Naturalien unterstützt. — Von welcher fittlichen Bedeutung die Herbergen zur Heimath mit ihren Verpflegungsstationen für den Einzelnen wie für das Gemeinwohl sind, liegt auf der Hand. Die jungen Leute sind in den von den Vereinen für innere Mission errichteten und erhaltenen Herbergen vor den Versuchungen der Böllerei und Verführung geschützt, dem Handwerkerstande wird ein gesunder Nachwuchs erhalten und dem armen Wandersmann für billigen Entgelt eine heimathliche Stätte und oft auch in ihr eine willkommene Gelegenheit zu der gesuchten Arbeit geboten. Darum darf die Allgemeinheit nicht müde werden in der Erhaltung und Förderung dieser Anstalten, sie sind ein Nothwerk für die jetzt lebende Generation für unsere Zeitzeit. Die Herbergen zur Heimath gehören zu den Wohlthätigkeitsanstalten und sind auf die thatkärfigste Unterstützung des Handwerkerstandes und die Hilfe der Vermögenbesitzenden angewiesen.

\* [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung ist im Regierungsbezirk Liegnitz

Außenseite wie innen die Aufschrift: „An die Expedition der Post aus dem Riesengebirge“ trug, acht Tage lang unentdeckt liegen bleiben sollte? Eine Bejahung dieser Fragen wird selbst der „Bote“ nicht wagen; denn wenn man wirklich einen fremden Brief aus Versehen öffnet, so ergibt sich doch sofort aus dem Inhalt, an wen der Brief gerichtet ist, namentlich wenn die Firma dem Briefe voransteht. Das „sofort“ des „Boten“ ist also in diesem wie im früheren Falle ein Kunstgriff, der geradezu lächerlich ist. Die weitere Versicherung des „Boten“ daß er es nicht nöthig habe, fremde Aufträge zu annectiren, ist hinfällig, da wir derartiges nicht behauptet haben; wir haben nur die notorische Verzögerung gerügt. Wenn dieser reizhaften Versicherung noch einige alberne Floskeln angehängt sind, um die Leser von der Hauptfache abzulenken, so wären wir wohl in der Lage, einige, gelinde ausgedrückt, recht drastische Mittelchen anzuführen, die der große „Bote“ anwendet; und wir wären diesen Thatsachen gegenüber unzweifelhaft berechtigter, jenen unschönen Ausdruck zu gebrauchen, den der „Bote“ uns gegenüber gebrauchen zu müssen glaubt. Beweise stehen zu Diensten. Die Behauptung, wir hätten dem „Boten“ Vocalartitel „gestohlen“, ist wieder eine derjenigen Phrasen, die rein aus der Luft gegriffen sind, und nur dazu dient, die Leser irre zu führen. Gegen diese Großthuerei, die nach Lage der Sache einfach lächerlich ist, haben wir nur ein kaltes Lächeln.

\* [Rudolf Falb] prophezeit dem Monat Januar zwei kritische Tage. Der 10. Januar soll ein kritischer Tag 2., der 25. Januar ein solcher 1. Ordnung sein. Der nächste kritische Tag 1. Ordnung ist der 9. Februar.

\* [Das Eislaufen] ist gegenwärtig im besten Gang. Wer diesen schönen Sport mäßig betreibt und sich vor allen Dingen vor Erkältung schützt, wird sehr bald inne werden, welcher Dienst damit der Gesundheit erwiesen wird. Vor Allem ist es unsere Jugend, welche den Löwenantheil beansprucht, doch auch die Erwachsenen tummeln sich nicht minder gern auf der spiegelglatten Eisfläche. Ein Paar blaue Flecke muß man als Anfänger schon mit in den Kauf nehmen. Fleißige Übung macht jedoch auch im Schlittschuhlaufen bald den Meister.

\* [Zuwendung.] Die am 18. Januar 1890 zu Jauer verstorbene verwitwete Frau Majorin Karoline Ernestine von Knobelsdorf, geb. von Uechtritz und Steinkirch, hat dem Krankenhaus der Schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens in Erdmannsdorf ein Legat von 12000 Mark vermacht, zu dessen Annahme die Allerhöchste Genehmigung ertheilt worden ist.

\* [Behuſſe Bekämpfung der Socialdemokratie] hat der landwirthſchaftliche Verein für den Regierungsbezirk Stade folgenden beachtenswerthen Beschluss gefaßt:

Die heutige Versammlung der Deputirten der landwirthſchaftlichen Vereine des Regierungsbezirks Stade und der Vorstand des Provinzial-Landwirthſchafts-Vereins Bremervörde erkennen in dem Bestreben der Socialdemokratie, die Agitation für die socialdemokratischen Arzneien — gerichtet auf Zerstörung von Religion, Ehe, Familie, Eigentum und aller staatlichen Ordnung — vorzugsweise in die Kreise der landwirthſchaftlichen Arbeiter zu tragen, eine große Gefahr sowohl für das ganze Staatsleben als auch für das Bestehen und die gebedliche Weiterentwicklung des landwirthſchaftlichen Gewerbes. Die Versammlung erachtet es deshalb als dringende Pflicht, im Interesse der landwirthſchaftlichen Arbeitgeber und Arbeiter mit allen Kräften und mit Ausdauer dieser Gefahr entgegen zu wirken. Wenn in den Statuten der landwirthſchaftlichen Vereine als deren Vereinsziel die Hebung und Förderung der Landwirthſchaft aufgestellt ist und alle Mitglieder durch ihren Beitritt verpflichtet sind, zur Erreichung dieses Ziels mitzuhelfen, so erachten wir auch alle Mitglieder für verpflichtet, den Vereinsvorstand in den Bestrebungen zu unterstützen, welche auf die Hebung des Wohles der landwirthſchaftlichen Arbeiter und auf die Bekämpfung der socialdemokratischen Arzneien gerichtet sind. Die Versammlung beschließt daher, eine eigene Kommission aus dem engeren Vereinsvorstande und je einem oder mehreren Vertretern der landwirthſchaftlichen Vereine zu bilden und erwartet, daß die landwirthſchaftlichen Vereine zu Vertretern Mitglieder wählen, welche ein reges Interesse und ein warmes Herz für diese, für das ganze Volkswohl so hochwichtige Frage haben. Der Kommission wird es übertragen, zweckmäßige Maßnahmen zu berathen und vorzuschlagen; insbesondere wird ihr angegeben, eine eigene Abtheilung und Organisation zur Erreichung ihrer Zwecke zu bilden; geben wir uns doch der bestimmten Hoffnung hin, daß auch ein großer Theil der außerhalb des rein landwirthſchaftlichen Gewerbes stehenden Bewohner unseres Bezirks unsere Bestrebungen fördern werden und bereitwillig der in Aussicht gestellten Organisation beitreten. Inzwischen empfiehlt die Versammlung den Lokalvereinen, auf das Eindringen socialdemokratischer Agitation sorgfältig zu achten, derselben durch Belehrung entgegen zu treten, zu dem Zwecke auch gute Lettire zu verbreiten und vor allem die von uns angeregte Frage in Vereins- und landwirthſchaftlichen Abendversammlungen zur Verhandlung zu bringen."

\* [Fest genommen.] Die beiden Knaben Carl und Joseph Vocati, welche sich Ende voriger Woche heimlich aus der elterlichen Wohnung entfernt hatten, sind am Montag in Liegnitz festgenommen und bereits wieder hierher zurückgebracht worden.

\* [Die Bierseidel in Bahnhofswirthſchaften.] Um Einheitlichkeit herbeizuführen und dadurch Beschwerden der Reisenden vorzubeugen, ist neuerdings seitens der Eisenbahnverwaltung für die Bahnhofswirthſchaften die Bestimmung getroffen worden, daß der Inhalt eines Bierseidels von nun an 0,4 Liter und der eines Schnittglases 0,25 Liter betragen und diese "Maßnahmen" in den aushängenden Preisverzeichnissen vermerkt sein müssen.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Hemmkette auf dem Markt, eine Peitsche in der Schmiedebergerstraße, ein Paar kleine schwarz-wollene Fingerhandschuhe auf der Promenade und ein schwarzer Pelzkrallen in der Langstraße. — Verloren: Ein Dienstbuch mit Quittungskarte für die Alter- und Invaliditäts-Versicherung auf den Namen Emilie Lantte und ein kleiner, durchbrochener Ring mit 3 kleinen Steinen auf dem Markt.

D. Straupitz, 7. Januar. Im vergangenen Jahre sind beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung gelangt: a) 89 Geburten (lebend) und 6 Todtgeburten; nach Geschlecht waren: 54 männliche und 35 weibliche, nach Confession: 77 evangelische und 12 aus Mischungen. b) Eheschließungen wurden 10, 7 rein evangelische und 3 Mischungen verzeichnet. c) Sterbefälle sind 80 incl. 6 Todtgeburten vorgekommen: nach Geschlecht waren von den Gestorbenen 48 männliche und 32 weibliche, nach Confession 71 evangelische und 9 katholischer Religion. Dem Alter nach starben bis zum vollendeten ersten Lebensjahr 45, vom 1. bis 10. Jahre 12, vom 10. bis 20. Jahre —, vom 20. bis 30. Jahre 2, vom 30. bis 40. Jahre 2, vom 40. bis 50. Jahre 3, vom 50. bis 60. Jahre 4, vom 60. bis 70. Jahre 7, vom 70. bis 80. Jahre 4 Personen, über 80 Jahre 1 Person. — Es sind gegen das Vorjahr 2 Geburten mehr, 5 Eheschließungen weniger und 23 Sterbefälle mehr angemeldet worden.

o. Goldberg, 7. Januar. Der Stellenbesitzer Kese in Konradswalda hatte am Freitag das Un-

glück, in seiner Scheune ein Stockwerk hoch herab auf die Denne zu stürzen, sodaß er bestimmtlos liegen blieb. Der Verunglückte wurde für tot vom Platz getragen, später kehrte jedoch das Bewußtsein wieder zurück. Kese hat jedoch so schwere innere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

u. Löwenberg, 7. Januar. Für lange und treue Dienstleistungen sind Prämien in Höhe von 15 M. in Gestalt von Sparkassen-Einlagen folgenden Dienstboten verliehen worden: dem Arbeiter Gottlieb Thomas zu Ober-Görisseifen, dem Diener Karl Geister zu Biesenthal, dem Kutscher August Schnöbel zu Greiffenberg, dem Kutscher August Hornig zu Löwenberg, dem Kutscher Ernst Scholz zu Hartliebsdorf, dem Dienstmädchen Ernestine Schöps zu Lähn, dem Dienstmädchen Auguste Thiemig zu Friedeberg a. D., der Kindermagd Rosina Hübner zu Märzdorf a. B., der Dienstmagd verm. Johanne Schellenberg zu Zobten a. B., der Dienstmagd Auguste Seidel zu Welfersdorf.

o. Waldenburg, 7. Januar. Die Commission welche zur Abschaffung einer zweiten Petition in Sachen des Notstandes der mittelschlesischen Weberbewohlung gewählt worden war, hat beschlossen, diese Bittschrift in Rücksicht auf die Maßnahmen, welche von den Behörden bereits getroffen wurden, vorläufig noch nicht abzusenden.

k. Jauer, 7. Januar. Der Gasthofbesitzer Richter in Kolbnitz stieß sich beim Ausziehen eines Hakens aus der Decke das eine Ende der Zange derartig in das Auge, daß dasselbe sofort auslief. — Am Freitag voriger Woche fiel der Töpfermeister Hornig von hier auf dem Wege von Poischwitz nach Jauer so unglücklich, daß er einen doppelten Armbroch erlitt.

h. Görlitz, 7. Januar. Am Montag und Dienstag in nächster Woche wird vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den Steuererheber Ambrosius Vogel aus Lauban wegen Verbrechen im Amt verhandelt. — Ein Unfall, dem leicht ein Menschenleben hätte zum Opfer fallen können, ereignete sich gestern früh auf dem hiesigen Bahnhofe. Aus dem an der Kreuzung der Konsul- und Bahnhofstraße befindlichen Maschinensuppen beschäftigte ein Heizer eine Lokomotive auf den Bahnkörper hinaus zu führen und zwar, bevor der Führer zur Stelle war, dem bekanntlich allein das Recht zusteht, das Dampfross in Bewegung zu setzen. Dem Heizer gelang es wohl, die Maschine aus dem Schuppen hinaus zu drehen, jedoch nicht in der Weise, wie er erwartet, vielmehr fuhr dieselbe rückwärts mit dem Tender in die Mauer, durchbrach dieselbe und zerstörte die beiden hohen Fenster, welche durch den Weiler verbunden waren. Wäre die Maschine nur einen Schritt weiter gefahren, so würde sie mit samt dem Tender die Böschung heruntergerollt sein; auch wäre dann jedenfalls das Leben des Heizers in größte Gefahr gerathen.

s. Liegnitz, 6. Januar. In diese Trauer wurde eine hiesige Handwerker-Familie versetzt. Nachdem bereits vor acht Tagen von den drei Kindern im Alter von sieben, fünf und drei Jahren, das jüngste an der Diphtheritis gestorben war, erkrankten in den letzten Tagen kurz nach einander die beiden anderen an derselben Krankheit und verstarben ebenfalls. Die Familie ist dadurch in wenigen Tagen kinderlos geworden.

s. Grünberg, 7. Januar. In einer der letzten Nächte hatte eine hiesige Frau, ehe sie sich zur Ruhe begab, noch im eisernen Ofen geheizt. Am anderen Morgen wurde sie in bewußtlosem Zustande aufgefunden, doch gelang es dem sofort hinzugezogenen Arzt jede Gefahr für ihr Leben zu beseitigen. Die Ofenklappe war nicht geschlossen worden, sodaß es unaufgeklärt blieb auf, welche Weise die schädlichen Gase in das Zimmer gedrungen sind.

+ Sprottau, 7. Januar. Die Ursachen zu den zwischen dem hiesigen Bürgermeister und den städtischen Behörden bestehenden Differenzen, welche auch dazu geführt haben, daß der Bürgermeister schon seit längerer Zeit den Stadtverordnetenitzungen fern bleibt, liegen angeblich in einer größeren Anzahl von Vergehen, welche sich der Bürgermeister in seinem außeramtlichen Verkehr habe zu Schulden kommen lassen. Dieselben sollen in ihrer Anzahl so schwerwiegender Natur sein, daß Magistrat und Stadtverordneten sich veranlaßt gesehen, die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung gegen den Bürgermeister beim Regierungs-Präsidenten zu beantragen. Dem weiteren Verlauf der unerquicklichen Angelegenheit wird in der gesamten Bürgerschaft mit großer Spannung entgegengesehen.

n. Köthen, 7. Januar. Sonntag früh wurde in dem Graben hinter der Beer'schen Schmiede der seit den Feiertagen vermisste Arbeiter H. entseelt aufgefunden. Derselbe ist vermutlich in angeherrter Stimmung dort ausgeglitten, in den ziemlich

tiefen Graben gefallen, aus dem er sich nicht mehr selbst befreien konnte, und hat so durch die Kälte den Tod gefunden.

o. Ratiabor, 7. Januar. Der gestern Abends 6 Uhr von hier nach Kattowitz gehende Personenzug stieß auf dem Bahnhübergange hinter Nendzla mit einem Schlitten zusammen. Der Kutscher wurde getötet, die übrigen Schlitten-Insassen wurden mehr oder minder verletzt. Der Zug blieb unbeschädigt.

## Vermischte.

Ein Doctor der Chemie als Dieb. Im Laboratorium der Technischen Hochschule in Charlottenburg bei Berlin sind verschiedene wertvolle Instrumente, deren Anschaffungspreis über 6000 Mark beträgt, gestohlen worden. Des Diebstahls dringend verdächtig ist der Chemiker Dr. Edmund Morgan, welcher flüchtig ist und steckbrieflich verfolgt wird.

Die ungetreuen Küchenfeen. In der Neujahrsnacht hatten zwei Berliner Dienstmädchen das Weite gesucht, nachdem sie noch ihrem Herrn aus einem Secretär 5000 Mark gestohlen hatten. Die beiden Damen sind nicht weit gekommen. Sie sind in Hamburg verhaftet und ist ihnen der Haupttheil des Geldes wieder abgenommen.

Selbstmordversuch einer Schauspielerin. Eine aufregende Scene spielt sich Montag Spätabend auf dem Stadtbahnhof Alexanderplatz in Berlin ab. In dem Augenblicke, in welchem ein vom Schlesischen Bahnhof kommender Localzug in Sicht kam, stürzte sich eine junge elegant gekleidete Dame auf den Schienenstrang. Mehrere Bahnbeamte sprangen zu und zogen die sich heftig sträubende mit genauer Noth vor Heranbrausen des Zuges auf den Perron. Die Selbstmörderin wurde in das Stationsbureau gebracht, wo sie angab, daß sie einem in der Nähe gelegenen Theater als Mitglied angehöre und ihrem Leben habe ein Ende machen wollen, weil ihr Bräutigam ihr untreu geworden sei.

## Eingesandt.

Betreffs des Eingesandt in der "Post" vom 8. Jan. 91 von der Bezahlung der Handwerker und prompte Ablieferung wäre doch noch etwas zu überlegen und zwar: was die unplänierte Ablieferung der bestellten Sachen betrifft, ist oft der Grund darin zu suchen, daß die meisten Hertschäften leider erst an die Bestellung denken, wenn schon gebräucht wird. Während nun der kleine Handwerker vor der Saison Tage und Wochen lang wenig oder gar keine Beschäftigung hat, seine Arbeitskräfte entlassen mußte. — Jetzt kommt Arbeit. Wer nun zuerst befriedigen? — Natürlich entsteht dann der gegenseitige Verdrß, wobei der kleine Handwerker doch nur am meisten gefürchtet wird, indem die wertvollen Besteller sich vornehmen, nichts mehr zu bestellen und vorziehen, im Geschäft fertig zu kaufen, wobei den jüdischen Geschäftleuten bei wenig Anstrengung das Kapital immer noch mehr vergrößert wird. Von großem Vortheil wäre es schließlich, die gegenseitige Zufriedenheit zu erhalten, wenn die Bestellungen rechtzeitig ausgeführt werden möchten, so würden die Arbeiten aus prompt und plinklich zur Ausführung kommen und die kleinen Handwerker wie dessen Arbeitsleute würden seinerlei Anlaß zu sozialen Gedanken haben.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 7. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Beeren zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kgr. sch. weißer 17.90—18.80—19.30 M. gelber 18.70—19.20 M. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste n. f. Dual. beicht. per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weiße 16.20—17.20 M. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12.20—12.50—13.00 M. — Mais mehr angesch. per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 8.30 bis 9.30—9.80 M. blauer 7.40—8.40—9.40 M. — Widen schwach gebr., per 100 Kilogramm 11.90 bis 12.00—13.00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 M. — Victoria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Dolsaaten schwach. Umsatz. — Hanfsamen schw. gest. 16.00—17.10—17.50 M. — Bro 100 Kgr. netto in M. und Pf. Schlagleinfaat 17.00—19.00—21.50. — Winterraps 21.30—22.30—24.00. Winterrüben 20—21.20 bis 23.50. — Leinbotter 14.50—15.50—16.50 M. — Rapsflocken in rubiger Haltung, per 100 Kgr. feste 12.50 bis 12.75 M. fremder 12.25—12.50 M. — Leinflocken o. Lender, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 M. — Palmflocken gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rotter in fester Haltung, 32—42—57 M. weißer gut verkauflich, 40—55—60—70 M. — Schwedischer Klee biegt fest, per 50 Kilogr. 56—55—55—75 M. — Tannenlee ohne Aend. 2.50 Kilogr. 56—55—55—75 M. — Tannenlee ohne Aend. 2.50 Kilogr. — Thymothee behauptet. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 M. — Roggensafsch. per 600 Kgr. 24—28 M.

Fay's Achte Sodener Mineral-Pastillen mit durchdringendem Grippe und Hustenepidemie angezeigt. Erfolge bei allen Apotheken und Droghen à 85 Pf. verarreicht.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Schwester

## Mathilde Tschiersch

gestern Abend nach schwerem Leiden in seine Herrlichkeit heim zu rufen. Vor fast 15 Jahren wurde sie als erste Diakonissin nach Hirschberg berufen; seit 5 Jahren war sie die vorstehende Schwester unserer Station und hat in großer Liebe und Treue den Armen und Kranken unserer Stadt gedient und ihre Kräfte in diesem Dienst verzehrt. Der Herr vergelte es ihr in der Ewigkeit!

Hirschberg, den 8. Januar 1891.

### Der Vorstand.

3. V. Alice Frfr. von Seckendorff.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag  $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Gnadenkirchhof statt.

Heute früh entschlief unerwartet am Herzschlag unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater,

der Kunst- und Handelsgärtner

## Friedrich Siebenhaar.

Dies zeigen tief betrübt um stillle Theilnahme bittend an  
die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, Greiffenberg, den 8. Januar 1891.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus Wilhelmstraße 68.

## Todes-Anzeige.

Heute früh verschied unser Vorstandsmitglied, Herr Kunst- und Handelsgärtner

## Friedrich Siebenhaar.

Seine Täglichkeit als Mitbegründer des Gartenbau Vereins und seine rasslosen Vermögens für die Interessen desselben, werden bei uns für alle Zeiten unvergessen sein

Ehre seinem Andenken!

Hirschberg, den 8. Januar 1891.

### Der Vorstand

des Gartenbau-Vereins im Riesengebirge.

## Bekanntmachung.

Nachstehenden Erlass des Herrn Ministers des Innern:

Berlin, den 26. November 1890

„In Verfolg meines Circular

Erlasses vom 23. November 1888

— II 15176 — bestimme ich hier

durch, im Einverständnisse mit dem

Herrn Minister für Handel und Ge-

werbe, daß die Ausstellung der Ur-

sprungzeugnisse für nach Italien zu

exportirende zollpflichtige Waaren

künftig nicht durch die Gemeinde be-

hören, sondern durchweg durch die

Ortspolizeibehörden zu er-

folgen hat.

### Der Minister des Innern.

In Vertretung,

gez. Braunbehrens.

bringen wir hiermit den beteiligten Kreisen des diesseitigen Handelskammerbezirks zur öffentlichen Kenntnis.

Hirschberg, den 7. Januar 1891.

Die Handelskammer.  
B. Hoffmann.

Stadttheater in Hirschberg.

Heute Freitag, den 9. Januar 1891:

Der Salontyroler.

Luftspiel mit Gesang von G. von Moser.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes Heinrich Seifert in Jannowitz ist zur Prüfung der nach räglich angemeldeten Forderung des Haushalters Wilhelm Conrad in Schmiedeberg Termin auf

Donnerstag, den 29. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Priesterstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 22, eine Treppe hoch, anberaumt

Hirschberg, den 6. Januar 1891.

Kettner,

Gerichtsschreiber des Reg. Amtsgerichts II

## Nusschalen-Extract

zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der königl. Hof-Parfümerie C. D. Wunderlich. Prämiert 1882.

Rein vegetabilisch ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich.

Dr. Orphila's Nussoel,

ein feines, den Haarwuchs stärkendes

Haaröl, welches dasselbe zugleich dunkel

macht. Beide à 70 Pf. mit Anweisung

bei Herrn Victor Müller in Hirschberg

## Concerthaus.

Für den Fonds zur Errichtung eines Prinz-Friedrich-Carl-Denkmales in Görlitz.

Donnerstag, den 15. Januar:

## Großes Extra-Militär-Concert (Streichmusik)

von der Kapelle des Jäg.-Bat. v. Neumann (1. Schles.) Ar. 5.

Billets für nummerierte Plätze à 75 Pf. und für Sitzplätze 50 Pf. sind im Concerthause zu haben, an der Abendkasse kosten die Plätze 1 Mt. und 60 Pf.

Eintritt 8 Uhr.

Fr. Kalle, Königl. Musikkapellmeister.

## 183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar — 7. Februar 1890.

Haupttreffer 60000 Mark.

Ich offeriere:  
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe  $\frac{1}{1}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{3}$   $\frac{1}{4}$   
nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.

Depot- resp. Anteilloose an in meinem Besitze befindlichen Originalloosen.

$\frac{1}{1}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{3}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{5}$   $\frac{1}{10}$   $\frac{1}{15}$   $\frac{1}{20}$   $\frac{1}{30}$   $\frac{1}{40}$   $\frac{1}{64}$

220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 24 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.

Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

$\frac{10}{8}$   $\frac{10}{10}$   $\frac{10}{10}$   $\frac{10}{20}$   $\frac{10}{30}$   $\frac{10}{40}$   $\frac{10}{64}$

280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 M. 60 M. 35 M.

Cölner Dombau-Loose (nur baares Geld) à 3,50 M.,  $\frac{1}{2}$  2 M.,  $\frac{1}{4}$  1 M.,  $\frac{1}{8}$  19 M.,  $\frac{25}{4}$  47,50 M.,  $\frac{10}{4}$  9,50 M.,  $\frac{50}{4}$  47,50 M.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölner Lotterie

170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.

$\frac{1}{100}$  Anteile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

August Fuhs, Berlin W. Cöln (Rhein)

Friedrichstraße 79. Hohestrasse 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsbank Berlin. Fuhsbank Cöln.



D. Nowack,  
Schuhmacherstr.

Markt-Ecke,

an der Schulstraße 47,  
im Hause des Herrn Buch-

händler Gritzner,  
empfiehlt als Spezialität:

Anfertigung aller Arten

## Fußbekleidung

nach Maß,  
unter Garantie für guten Sitz, elastischen Gang,  
streng reelle Bedienung und saubere Ausführung  
Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

Als Kochfrau empfiehlt sich den hoch-  
geehrten Herrschästen  
Emma Göppert, geb. Nauke,  
An den Brücken 1 a.

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; süber wirkend gegen  
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen  
Danachreihen gratis und franco.

Preis M. 1,50 pr. Flasche.

Strauss-Apotheke,

Berlin C., Stralauerstraße 47.

Ein junger Mann sucht bald Stellung in  
einem Bureau auf unbekümmerte Zeit. Offerten  
unter A. H. postlagernd Liebau (Schl.)  
erbeten.



## Getreide-Preise.

Hirschberg, 8. Januar 1891.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20.10—19.60  
— 18.70 M., gelber Weizen 20.60—19.50  
— 8.60 M. — Roggen 18.10—18.60—17.70 M.  
— Gerste 18.10—17.60—17.00 M. — Hafer  
13.40—13.85—13.20 M. — Butter per  $\frac{1}{2}$  kg.  
0.80—0.75 M. — Eier die Ständel 1.00  
M. — Huhn 4.00—3.60 M. — Stroh 3.20—3.00 M.

## Berliner Börse vom 7. Januar 1891.

### Geldsorten und Banknoten.

	Binsburg.	Binsburg.
0 Fres.-Stücke . . . . .	16,145	Pr. Bd.-Ed. VI. rüdf. 115 . . . $\frac{1}{2}$
Imperials . . . . .	178,45	do. do. X. rüdf. 110 . . . $\frac{1}{2}$
Russ. Banknoten 100 R. . . . .	235,55	do. do. X. rüdf. 100 . . . 4

### Deutsche Fonds und Staatspapiere.

	Binsburg.	Binsburg.
Deutsche Reichs-Anleihe . . . . .	106,70	Pr. Bd.-Ed. VI. rüdf. 115 . . . $\frac{1}{2}$
Preuß. Cons. Anleihe . . . . .	106,00	do. do. X. rüdf. 110 . . . $\frac{1}{2}$
do. do. . . . .	98,30	do. do. X. rüdf. 100 . . . 4
do. Staats-Schuldscheine . . . . .	99,70	Breslauer Disconto-Bank . . . 7
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	96,25	do. Wechsler-Bank . . . 7
do. do. . . . .	96,25	Niedersächsische Bank . . . . .
Berliner Pfandbriefe . . . . .	116,60	Rördenthe Bank . . . . .
do. do. . . . .	104,7	Oberlausitzer Bank . . . . .
Bommerse Pfandbriefe . . . . .	101,40	Desterr. Credit-Action . . . . .
Schles. aillandschaftl. Pfandbriefe . . . . .	98,00	Bommerse Hypotheken-Bank . . . . .
do. landshofl. A. do. . . . .	98,00	Bojener Provinzial-Bank . . . . .
do. do. A. u. C. do. . . . .	—	Preußische Bod.-Ed. • Act.-Bank . . . 6
Bommerse Rentenbriefe . . . . .	102,3	Preußische Centr.-Bod.-G. . . . . 10
Bojener do. . . . .	102,3	Preußische Hypoth.-Bod.-A. . . . . 8
Bommerse do. . . . .	102,3	Reichsbank . . . . . 7
Schlesische do. . . . .	102,25	Sächsische Bank . . . . . 5
Sächsische Staats-Rente . . . . .	88,30	Sächsische Bankverein . . . . . 113,00
Preußische Prämien-Anleihe v. 55 . . . . .	170,25	123,80

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Binsburg.	Binsburg.
Deutsche Gr. Ed. Pfdr. . . . .	31/2 97,20	Pr. Bd.-Ed. VI. rüdf. 115 . . . $\frac{1}{2}$
do. do. IV . . . . .	31/2 97,25	do. do. X. rüdf. 110 . . . $\frac{1}{2}$
do. do. V . . . . .	31/2 88,10	do. do. X. rüdf. 100 . . . 4
Pr. Bd.-Ed. rüdf. I u. II 110 . . . . .	5 114,0	Braunschweiger Zute . . . . . 12
do. do. III. rüdf. 100 . . . . .	5 37,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta . . . 6
do. do. IV. rüdf. 100 . . . . .	5 37,50	Schlesische Feuerversicherung . . . 33/4 1960
do. do. V. rüdf. 100 . . . . .</td		